



WEST-EUROPA-MISSION

Juli - September 2022

Warum tun wir was wir tun? Ansprache von André Schwab | 4

WEM-Jahreskonferenz 2022. Berichte der Missionare | 6

Gruppenreise der WEM mit dem Christusbund. Bericht von der Romreise 2022 | 10

3 | 22

G 2612

www.west-europa-mission.de

Warum tun wir,
was wir tun?

WAS?

WANN?

WO?

WIE?

Liebe Missionsfreunde,

warum tun wir, was wir tun? Eine Frage, die es in sich hat. André Schwab, der Redner auf unserer Jahreskonferenz Anfang Mai hatte sich viele gute Gedanken dazu gemacht und sie mit uns geteilt. Dies ist auch eine Frage, die unsere Missionare umtreibt. Es ist gut, das eigene Tun ab und zu zu hinterfragen. Jesus möchte, dass wir alles zu seiner Ehre tun. Unter dieser Prämisse zu handeln, rückt manches im Leben zurecht. Auch in den Ausführungen der Missionare nahm Jesus den höchsten Stellenwert ein. Lesen Sie dazu die Berichte in diesem Heft.

Im Juni fand auch wieder eine Gruppenreise mit dem Christusbund nach Rom statt. Wir erlebten schöne Tage der Gemeinschaft. Ein wichtiger Programmpunkt waren die Andachten und der Missionstag mit Begegnungen mit Missionaren der WEM. Auch dazu ein ausführlicher Bericht in diesem Heft.

In diesen Tagen und Wochen finden in unseren Einsatzländern wieder die Sommerfreizeiten statt. Das ist eine wunderbare Gelegenheit, junge Menschen mit dem Evangelium bekannt zu machen, da viele Teilnehmer Jesus noch nicht kennen. Beten Sie um reiche geistliche Frucht und um Bewahrung! Vielen Dank!

Wir danken unseren Missionsfreunden für ihre Hilfe bei der Finanzierung eines Dienstwagens für Ester und Yohel in Barcelona. Inzwischen konnte das Fahrzeug, dank Ihrer Hilfe, vollständig refinanziert werden.

Herzlichen Dank für Ihre Treue im Beten und Geben!
Unser Herr Jesus segne Sie reich dafür!
Herzliche Grüße.

Ihr



Johannes Pfründer



Impressum

Herausgeber:

West-Europa-Mission e.V.

**(Mitglied der Arbeitsgemeinschaft
Evangelikaler Missionen)**

Moritz-Hensoldt-Str. 20, 35576 Wetzlar

Tel. 0 64 41/4 28 22, Fax 4 31 79

E-Mail: info@wem-online.de

Internet: www.wem-online.de

Vorstand:

Matthias Breling (Vorsitzender), Daniel Kessely,

Gundolf Schellhase, Ingrid Zeitler

Redaktion: Johannes Pfründer

V.i.S.P.: Matthias Breling

Satz & Layout:

Daniel Pfründer

dpiservice.de

Titelfoto: [istockphoto.com](https://www.istockphoto.com)

Druck und Versand:

GRONENBERG GmbH & Co.KG

Albert-Einstein-Straße 10, 51674 Wiehl

www.gronenberg.de

Hinweis zum Datenschutz

Seit dem 25. Mai 2018 gilt die neue europaweite Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Wenn Sie diese Schrift per Post erhalten, sind Ihre Daten bei uns gespeichert. Sie können das Heft auch als PDF-Datei per E-Mail von uns erhalten.

Hinweis zur Verwendung von Personenfotos

Aufgrund der neuen Verordnung müssen wir von jeder Person, deren Foto in den WEM-Nachrichten veröffentlicht wird, eine schriftliche Genehmigung verlangen. Da dies in vielen Fällen nicht möglich ist, machen wir die Gesichter unkenntlich. Wir bitten um Verständnis.

Spendenkonten:

Deutschland:

Postgirokonto Frankfurt/Main:

BLZ 500 100 60, Konto 512 325-605

IBAN: DE14500100600512325605

BIC: PBNKDEFF

Sparkasse Wetzlar:

BLZ 515 500 35, Konto 54 726

IBAN: DE44515500350000054726

BIC: HELADEF1WET

Spar- und Kreditbank Bad Homburg:

BLZ 500 921 00, Konto 149 403

IBAN: DE04500921000000149403

BIC: GENODE51BH2

Schweiz:

Postscheckkonto Bern 30-30759-1

IBAN: CH8609000000300307591

BIC: POFICHBEXX

Gehen mehr zweckbestimmte Gaben ein als für den Zweck benötigt, werden sie einem ähnlichen Zweck, bzw. an anderer dringend benötigter Stelle eingesetzt.

Per PayPal spenden:

www.west-europa-mission.de/mit Helfen



Warum tun wir, was wir tun?

Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. (Kolosser 3,17)

Alles, was ihr tut

Wir tun so viel, jeden Tag. Da sind die Pflichten im Beruf, Haushalt, Ausbildung, etc. Es wäre interessant, einmal aufzuschreiben, was ich, du oder Sie den ganzen Tag tun. Bei manchem entstünde eine lange Liste, bei manchen nur eine kurze. Oft hängt das vom Alter und Gesundheitszustand ab. Doch ganz gleich was und wie viel wir tun, alles sollte unter der Führung unseres Herrn Jesus geschehen. Um was geht es dabei im Einzelnen?

Mit Worten ...

Es geht nicht nur um das, was wir tun, sondern auch um das was wir reden. Manche von uns reden viel, dazu gehöre leider auch ich. Manche reden wenig und manche zu wenig. Im Spanischen gibt es einen Ausspruch der lautet: „Woher soll ich wissen, was ich denke, wenn ich mich nicht reden höre?“ Klingt verrückt, entspricht aber oft der Realität. Wir wundern uns oft selbst, was wir jetzt schon wieder gesagt haben. Dabei rutscht uns manches Wort heraus, das wir gerne wieder zurücknehmen würden. Für diesen Fall gibt es einen anderen Spruch: „Vor dem Öffnen des Mundes ist das Gehirn einzuschalten.“ Zuerst das Gehirn, dann der Mund. Manchmal ist es weise, kurz innezuhalten, bevor man vorschnell antwortet. Die auf der Zunge liegende Antwort sollte durch die Vernunft geprüft werden. Bei uns Christen sollte sie durch Jesus und sein Wort geprüft werden: „Wäre Jesus mit meiner Antwort einverstanden?“

... und mit Werken

Ähnliches gilt für unsere Taten. Was entsteht durch das, was ich tue? Hilfe ich damit einer Person oder einer Sache? Baue oder zerstöre ich? Tue ich etwas aus Eigennutz oder aus Nächstenliebe?

Im Namen des Herrn Jesus

Jesus sollte der Maßstab für alles Reden und Handeln sein. Dazu kann ich mir folgende Fragen stellen: „Ist das, was ich rede und tue, zum Besten von Gottes Reich? Macht es Jesus Ehre oder Schande? Ist es ein positives Zeugnis für meinen Herrn Jesus? Selbst Kleinigkeiten können wir unter diesen Gesichtspunkten prüfen. Auch

wenn das Wort oder die Tat nicht unmittelbar etwas mit Jesus zu tun hat, so ist doch unser Verhalten in diesen Fällen ein gutes oder schlechtes Zeugnis für unseren Glauben.

Dankt Gott, dem Vater, durch ihn

Wir werden an verschiedenen Stellen aufgefordert, Gott in allen Dingen Dank zu sagen (Epheser 5,20; 1.Thessalonischer 5,18). Wenn wir etwas im Namen Jesu tun, steht es auch unter seiner Herrschaft. Er wird es zum Besten für uns und sein Reich führen. Daher haben wir allen Grund, Gott dafür zu danken. Es gibt keine Zufälle. Alles was geschieht muss durch Gottes Kontrolle. Er ist der Herr über alle Umstände. Wenn wir eines Tages bei ihm sind, werden wir das alles verstehen und uns wundern.

Warum tun wir also, was wir tun?

Weil Jesus uns dazu berufen hat, ihm nachzufolgen und das zu tun, was er uns aufträgt, in Wort und Tat. Dazu gehört unsere Arbeit im Reich Gottes, aber auch unsere Arbeit in der Welt. Denken wir daran, dass unsere Taten uns in die Ewigkeit nachfolgen (Offenbarung 14,13).

Handeln wir zur Ehre unseres Herrn Jesus. ■



Gekürzte Ansprache von André Schwab auf der WEM-Jahreskonferenz 2022



Warum tun wir, was wir tun?

Teil 1, am Sonntagvormittag

Wir leben in Lille, in Nordfrankreich, eine Stadt mit 1.200.000 Einwohnern. Täglich kommen wir an vielen Bettlern vorbei. Manchen geben wir etwas, aber allen können wir nicht etwas geben. Wir fragen uns, wem wir etwas geben sollen und wem nicht?

Das führt uns zu weiteren Fragen: Warum wohnen wir auf dem Land oder in der Stadt? Warum lesen wir täglich in der Bibel? Warum gehen wir gerade in diese Gemeinde? Warum tue ich dies und das?

Ich möchte so gerne ein angenehmes Leben haben. Jesus kann mich doch segnen und bewahren? Aber warum geschehen dann schlimme Dinge in meinem Leben? Warum

sterben gute Freunde? Wir haben doch so viel für sie gebetet? Warum gibt es Corona und Kriege? Und warum hat Gott gerade mich gerettet? Was erwartet Gott von mir? Will ich das wirklich wissen, oder suche ich mehr nach den Segnungen Gottes als nach seiner persönlichen Nähe?

Mephiboseth (2. Samuel 9) war der Sohn von Jonathan und der Enkel des Königs Saul. Mephiboseth versteckte sich in Lo-Dabar (keine Weide, ödes Land), weil er vor dem König David Angst hatte. Es war damals durchaus üblich, dass alle Mitglieder des vergangenen Königsgeschlechts getötet wurden, damit sie keinen Anspruch auf den Thron

haben konnten.

Doch David will ihn nicht töten, sondern zu Ehren kommen lassen. So kommt Mephiboseth von Lo-Dabar an den Königshof, vom Elend zur Pracht.

In Frankreich leben 99% der Bewohner im geistlichen Lo-Dabar, in der Verlorenheit der Gottferne. 1% der Einwohner sind Jesusnachfolger. Sie sitzen an der Tafel des höchsten Königs, Jesus Christus, und genießen seine Segnungen.

Was erwartet der höchste König von seinen Anhängern? Ganz bestimmt erwartet er nicht, dass wir immer noch mehr für ihn leisten. Worauf kommt es an? Jesus sagt es uns in Johannes 17,3: Das ewige Leben,

oder das wahre Leben, besteht darin, dass wir Gott den Vater und Jesus den Sohn erkennen als das was sie sind. Der Vater liebt uns unendlich und er sandte seinen Sohn, um uns aus der Verlorenheit zu retten. Es gibt keinen größeren Liebesbeweis.

Dennoch schauen wir leider ab und zu noch nach Lo-Dabar zurück. Als wir vor unserer Bekehrung dort lebten, durften wir tun und lassen, was wir wollten, auch Dinge, die nicht gut waren. Ab und zu fällt unser Blick, auch als Nachfolger Jesu, auf die falschen Verlockungen dieser Welt und sie blenden und verwirren uns. Was können wir dagegen tun?

Viel mehr Zeit mit Jesus verbringen. Das rückt das Denken wieder zu recht.

Wir müssen immer wieder lernen, Dinge auf die Seite zu legen, die unwichtig sind.

Als wir vor ein paar Jahren in Rente gingen überlegten wir, wieder aufs Land nach Lothringen zu ziehen. Doch was hätten wir dort tun sollen? Stattdessen wohnen wir jetzt in einem Wohnturm in Lille, in einem von fünf, und haben sehr viele Nachbarn über, unter und neben uns. Wir wollen Hirten sein für diese verlorenen Schafe in unserer unmittelbaren Nähe.

Teil 2, am Sonntagnachmittag

Elia verkündet Ahab Gottes Gericht (1.Könige 17). Der Prophet Elia kommt aus einem Dorf mit Namen Thisbe, vom Dorf an den Königshof. Er spricht mit großem Freimut, den Gott ihm verleiht. Er erlebt Gottes Fürsorge bei vielen Gelegenheiten. Gott versorgt ihn durch Raben. Während einer Hungersnot lässt Gott Mehl und Öl der Witwe, bei der Elia wohnt, nicht ausgehen. Als der Sohn der Witwe stirbt, gibt Gott Elia

die Vollmacht, den Sohn wieder zum Leben zu erwecken. Elia vertraut und gehorcht Gott. Auf dem Berg Karmel kommt es zum Gottesgericht über 450 Baalspriester (1.Könige 18,21ff). Darauf bedroht die Königin Isebel Elia mit dem Tod. Plötzlich fürchtet sich Elia und flieht. Dann möchte er nur noch sterben. Doch Gott versorgt ihn wieder und schenkt ihm neue Kraft, so dass er 40 Tage und 40 Nächte bis zum Berg Horeb laufen kann.

Dann fragt Gott den Elia: Was machst Du hier, Elia? Elia klagt Gott sein Leid. Er habe sich voll und ganz für Gott eingesetzt und muss jetzt so viel erdulden und erleiden.

Unsere erste Stelle als Missionare war Rohrbach in Lothringen. Dort bin ich aufgewachsen und war bei den Menschen bekannt durch meinen chaotischen Lebenswandel vor meiner Bekehrung. Kaum jemand wollte mit uns reden. Man ging uns aus dem Weg. Der Priester warnte die Menschen vor uns. Wir seien eine Sekte. Wir hatten einen Bibelstand auf dem Markt, aber die Leute redeten nur schlecht über uns. Bald hatten wir keine Freude mehr an unserer Arbeit. Ich war völlig frustriert und reagierte mich beim Holzspalten ab. Zum Glück heizten wir mit Holz.

Zehn Jahre arbeiteten wir in Lothringen mit wenig Erfolg. Ich war in dieser Zeit kaum krank. Dann gingen wir nach Nordfrankreich. Dort war ich sehr viel krank und 15 Mal im Krankenhaus. Warum war das so? Warum ließ Gott es zu, dass ich so oft und schwer krank war?

Einmal, im Krankenhaus, fragte mich Jesus: André, was tust Du hier? Ich klagte ihm mein Leid. Dann machte Jesus mir klar, dass er viel mehr Zeit mit mir verbringen wollte. Daraufhin beschloss ich, Jesus einen Tag in der Woche zu widmen. Dazu zog ich

mich an einen Ort zurück, von dem nur meine Frau etwas wusste. Das ausgiebige Zusammensein mit Jesus tat mir so gut, dass ich es auch von anderen erwartete. Wir eröffneten in dieser Zeit ein missionarisches Café in Douai, wo wir immer Freiwillige zur Mitarbeit suchten. Diese mussten sich verpflichten, einen Tag in der Woche mit Jesus zu verbringen, ohne Handy und PC.

Gott sucht eine enge Beziehung mit uns. Er will, dass wir viel Zeit mit ihm verbringen. Wir folgen keiner Religion, sondern einer Person. In einer Liebesbeziehung trifft man sich nicht nur eine Stunde in der Woche, sondern so oft es geht. Das gilt auch für unsere Liebesbeziehung zu Gott. Auf Gott zu hören, ihm nahe zu sein, muss geübt werden. Aber es ist so wichtig für uns und unser Leben. Lasst uns Jesu Nähe immer öfters suchen! ■

WEM-Jahreskonferenz 2022



Sonntagvormittag

Sonntagvormittag Teil 1

Tilo Linthe, Pastor der gastgebenden Baptistengemeinde in Wetzlar, begrüßt die Versammlung. Danach spricht **Matthias Breling**, 1. Vorsitzender der WEST-EUROPA-MISSION, ein Grußwort. Er freut sich darüber, dass wir nach drei Jahren, in denen die Jahreskonferenzen der WEM ausfallen mussten, wieder ein Treffen haben.

Der Missionsleiter, **Johannes Pfründer**, gibt Informationen zum Tagesablauf weiter. Er bittet um Verständnis für das Hintergrundgemurmel, das verursacht wird durch Simultanübersetzungen für die Missionare, die meist kein Deutsch verstehen.

Nach einem gemeinsam gesungenen Lied spricht André Schwab zum Konferenzthema (siehe Seite 4).

Nach der Ansprache treten **Daniele und Feli Lorefice** nach vorn. Sie leben und arbeiten seit sechs Jahren

in Rom. Im Herbst ziehen sie nach Norditalien, nach Monza, um dort eine neue Gemeindearbeit aufzubauen. Derzeit besteht ihre Hauptaufgabe in der biblischen Unterweisung und im Predigen (Daniele) und in der Frauenarbeit und einem Frauenbibelklub (Feli). Sie betreuen zwei Jugendgruppen für 13-30jährige. Viele gläubige Frauen haben einen ungläubigen Partner. In der Gruppe erfahren sie Ermutigung und Unterstützung. Am Wochenende finden Treffen mit jungen Ehepaaren statt und solchen, die heiraten wollen.

Da die biblische Familie stark unter gesellschaftlichem Beschuss steht, kümmern sie sich besonders um betroffene Familien. Ein weiterer Fokus der Arbeit ist die Motivation junger Christen für Weltmission. Kürzlich waren sie mit einer Gruppe junger Christen in Moldawien und in der Ukraine, um materiell zu helfen und zu evangelisieren. Ein weiterer

wichtiger Teil der Arbeit ist die Hilfe für Flüchtlinge, sowohl materiell, als auch geistlich. Während der Corona-Epidemie haben viele junge Menschen ihre Arbeit verloren. So unterstützen sie 80 Familien mit dem Nötigsten an materiellen Gütern, aber auch mit dem Nötigsten überhaupt, dem Evangelium. Daniele ist Mitorganisator weltweiter Konferenzen der Brüdergemeinden. Die nächste findet in Malaysia statt. Über die Sommerzeit organisieren sie Freizeiten für Kinder, Jugendliche und Familien in Sizilien. Dort kommen viele Teilnehmer zum Glauben, aber auch durch Straßeneinsätze, die sie in der Umgebung machen. Andere, bereits Gläubige, werden gestärkt und ermutigt.

Das Ehepaar **Ester Lorefice und Yo-hel Arce** berichtet von ihrer Arbeit in Barcelona.

Die Coronazeit erlebten sie wie die Fahrt durch einen dunklen Tunnel.

Doch sie erfuhren auch, dass Jesus als Licht am Ende des Tunnels stets für einen Ausweg sorgt. In Barcelona haben sie vielfältige Aufgaben. Zunächst sind sie in die örtliche Gemeinde eingebunden, wo sie vorrangig tätig sind. In sechs weiteren Gemeinden helfen sie mit. Ihre Aufgabe besteht in der theologischen Ausbildung der Leiter und der praktischen Einweisung in die Aufgaben in der Gemeinde. Neben der Ausbildung von Sonntagsschullehrern geben sie Schülern Nachhilfeunterricht in Englisch. Durch Spiel- und Sportaktivitäten sammeln sie Jugendliche um sich und erzählen ihnen von Jesus. Sowohl im Winter, als auch im Sommer organisieren sie Freizeiten für Kinder und Jugendliche in der Umgebung von Barcelona.

Sie haben Kontakt zu unterschiedlichen Organisationen, wie z.B. der Kinderevangelisationsbewegung und einer Organisation, die Gemeinden und in Freizeitanlagen durch handwerkliche Arbeit hilft. Dabei werden ungläubige junge Menschen zur freiwilligen Mitarbeit eingeladen. In Gesprächen wird ihnen Jesus nahegebracht.

Die allermeisten Menschen haben kein geistliches Leben in sich, sie sind von Gott getrennt. Daher spielt Evangelisation eine besondere Rolle bei ihnen, besonders im Gespräch von Person zu Person.

Missionsprojekt Reims. Yannik und Simone Huguenin leben und arbeiten zusammen mit dem Ehepaar Conte und weiteren Mitarbeitern in Reims, um eine neue Gemeinde zu gründen.

Reims ist die Stadt, in der fast alle französischen Könige gekrönt wurden. Die Stadt hat 180.000 Einwohner, die entweder sehr katholisch, muslimisch oder atheistisch sind. Bis vor Kurzem war die Moschee in Reims die größte in Frankreich. Reims ist die Hauptstadt der Champagne und recht wohlhabend. Ziel

ist es, eine Gemeinde mit Neubekehrten zu gründen, weniger mit christlichen „Überläufern“. Ihre Zielgruppe sind junge Familien. Reims ist auch Universitätsstadt mit etwa 30.000 Studenten. Inzwischen hat das Team ein FEU, evangelistische Studentenarbeit, gegründet. Wie kommt man in Kontakt mit den Menschen? Sie gehen überall dort hin, wohin auch die Einwohner der Stadt gehen, zu verschiedenen Veranstaltungen etc. Yannik ist bei der freiwilligen Feuerwehr und hat dadurch viele Kontakte. Simone arbeitet nebenbei als Deutschlehrerin an verschiedenen Schulen. Yannik und Simone haben viel Erfahrung durch eine 16jährige Gemeindegründungsarbeit, ebenfalls in der Champagne.

Zuletzt an diesem Vormittag berichtet **Jorge Pastor** aus Denia. Jorge war sehr krank. Dies ist seine erste Auslandsreise nach fünf Jahren. Am Sonntag, den 19.11.2017 sprachen sie im Gottesdienst über Jorges bevorstehende Pensionierung. Am Nachmittag um 17.00 Uhr erfuhr er, dass er einen aggressiven Darmkrebs hatte. Er wurde zwei Mal operiert und war dem Tod sehr nahe. Nur durch ein Wunder Gottes überlebte er. Durch die Krankheit mussten alle Planungen neu gemacht werden. Jorge war 42 Jahre lang Pastor der Baptistengemeinde. Vor 60 Jahren kaufte sein Vater das Grundstück, auf dem heute die Schule Alfa & Omega steht. Jorge war damals 11 Jahre alt. Jorge hat inzwischen seine Ämter abgegeben, bleibt aber Berater der Schule. Diese wird jetzt von seiner Tochter und dem Schwiegersohn geleitet, die alle Qualifikationen dazu haben. Die Schule hat knapp 400 Schüler von 3 Monaten bis 16 Jahre. Eine evangelische Schule in einer streng katholischen Umgebung zu gründen stieß damals auf Unverständnis. Doch inzwischen schicken auch Katholiken ihre Kinder auf diese Schule, weil sie

einen sehr guten Ruf hat. Ziel der Schularbeit ist es, die Menschen in Denia mit Christus bekannt zu machen. In der Adventszeit wird täglich aus der Bibel vorgelesen. Das Krippenspiel hatte über 4.000 Besucher, viele davon keine gläubigen Christen. In den Sommerferien (Juli und August) findet ein vielfältiges christliches Sommerprogramm statt.

Die Schule unterhält Partnerschaften mit mehreren christlichen Schulen in Deutschland. An der Schule werden vier Sprachen unterrichtet: Spanisch, Katalan, Englisch und Deutsch. Alle Schüler beherrschen diese Sprachen nach dem Schulabschluss sehr gut.

Die Schüler kommen aus allen Bevölkerungsschichten, vom Ärmsten bis zum Reichsten. Derzeit erhalten 50 Schüler ein Stipendium, da sie das Schulgeld nicht aufbringen können. Es sind meist Kinder aus armen Migrantenfamilien, ohne regelmäßiges Einkommen.

Während der Coronazeit wurden alle Kinder über Zoom (Internet) unterrichtet. Leider mussten alle Volontäre in dieser Zeit Spanien verlassen. Jetzt dürfen sie wieder kommen, aber es sind noch viel zu wenige.

Vor Kurzem haben sie eine Schule auf Kuba gegründet. Es ist die einzige evangelische Schule, die von der kommunistischen Regierung eine Genehmigung erhielt. Ein Mal im Jahr fliegt eine Abordnung nach Kuba zur Unterstützung, voll beladen mit Material.

Eine neue Herausforderung sind Kinder aus der Ukraine, die nur Ukrainisch und Russisch sprechen. Zur Zeit sind fünf von ihnen an der Schule Alfa & Omega, weitere wollen kommen.

Die Schule sucht dringend Lehrer, die gläubig und fachlich kompetent sind.

WEST-EUROPA-MISSION

Sonntagnachmittag Teil 2

Der Nachmittag beginnt mit dem 2. Teil der Ansprache von André Schwab.

Danach berichten **Benjamin und Anne-Laure Schwab** von ihrer Arbeit. Benjamin ist der Sohn von André und Esther Schwab. Er und Anne-Laure sind seit 2018 als Missionare in Lens, im Norden Frankreichs. Sie arbeiten dort im missionarischen Café, das seit 2012 besteht. Durch das Café bestehen gute Kontakte zu den Behörden.

Die großen Probleme der Stadt und ihrer Umgebung bestehen aus Alkoholismus, Arbeitslosigkeit (40% der Menschen unter 25 Jahren haben keine Arbeit) und einer hohen Selbstmordrate. Schwabs und ihr Team wollen ein gutes Zeugnis in der Stadt haben, um mit vielen Menschen in Kontakt zu kommen. Sie wollen Freundschaften entwickeln und Menschen für Jesus gewinnen. In der Gemeinde, die sich in der Nähe des Cafés trifft, gibt es viele junge Leute, die teilweise auch im Café mitarbeiten. Doch auch die Ge-

meinde ist für junge Menschen ausgerichtet. Man trifft sich in mehreren Hauskreisen an verschiedenen Orten. Dort sind auch Menschen dabei, die sich noch nicht bekehrt haben. In vielen Gesprächen wird über Gott und die Welt geredet und auch zusammen die Bibel gelesen. Sie suchen stets Volontäre für die Mitarbeit im Café und in der Gemeinde. Die Volontäre haben einen Tag in der Woche frei für Jesus, neben den normalen freien Tagen. Die Arbeit ist abwechslungsreich. Man lernt die Sprache und kommt mit vielen Menschen in Kontakt. So viele Menschen gehen täglich verloren. Man kann sie gar nicht alle erreichen. Wir arbeiten viel unter Jugendlichen und haben dafür einen Treffpunkt eingerichtet, wo wir mit 18-25-jährigen ins Gespräch kommen. Immer wieder bekehren sich junge Leute. Einer hatte danach so einen Hunger nach Gottes Wort, dass er die Bibel in sechs Monaten las. Die jungen Leute bringen wiederum ihre „alten“ Freunde mit, die neugierig geworden sind, weil sich der Kumpel so

positiv veränderte. Wir hoffen, dass wir noch viele Menschen mit dem Evangelium erreichen.

Pascal und Michaela Herrmann arbeiten in Lille. Vor vielen Jahren haben sie das FEU gegründet, eine missionarische Studentenarbeit. Inzwischen gibt es in neun Städten in Frankreich ein FEU mit 30 Mitarbeitern, davon 9 in Lille. Sie haben ein Haus im Zentrum gekauft. Unten ist ein großer Saal und oben gibt es zwölf Studentenwohnungen. Durch die Miete wird der Kredit für den Erwerb des Hauses finanziert. Im Saal finden verschiedene Kulturabende statt. Es gab einen türkischen, persischen, japanischen, etc. Abend. Da in Lille Studenten aus fast der ganzen Welt studieren, kommen die jeweiligen gerne zu einem Abend, der ihrer Kultur gewidmet ist. Zum japanischen Abend kamen auch zehn japanische Studenten, die das Evangelium verstehen wollen. Sie schreiben ihre Fragen auf und das Team leitet diese an einen japanischen Missionar weiter, der sie beantwortet.



Interviews am Samstagabend



Aussendung der Missionare

In ihrem Wohnviertel sind Herrmanns ebenfalls missionarisch unterwegs. Sie versuchen, mit allen Nachbarn Kontakt aufzunehmen. Sie laden diese zu Familienfesten und auch mal nur zum Kaffeetrinken ein. Zu einer Familie haben sie so seit 15 Jahren einen guten Kontakt. Sie treffen sich mit dem Ehepaar ein Mal im Monat zum Bibellesen. Leider haben diese sich noch nicht bekehrt. Ein Mal im Jahr machen sie eine Kinderfreizeit, an der auch Nachbarskinder teilnehmen. Vor ein paar Jahren haben sie ein altes Haus gekauft und mühsam hergerichtet. Inzwischen wurde das Gebäude von der Stadt abgenommen. Sie können jetzt Gottesdienste darin feiern und ganz offiziell einen Kindertreff und ein Treffen mit Migranten einrichten.

Marc und Inge Beltman leben und arbeiten im Norden von Belgien. Belgien ist ein Land fast ohne Glauben. Mit dem christlichen Glauben kann fast niemand mehr etwas anfangen. Viele Menschen wissen gar

nichts darüber. Doch wir lassen uns nicht entmutigen und arbeiten weiter am Bau von Gottes Reich. Wir konzentrieren uns zentral auf das Gebet. Zu unseren Gebetstreffen kommen Christen aus allen Denominationen. Wir haben verschiedene Gebetsgruppen, z.B. für verfolgte Christen, für Israel, für die Verlorenen, für die Gemeinden. Wir beten nicht nur, sondern wir gehen auch auf die Straßen und verkünden das Evangelium. Dazu leisten wir auch praktische Hilfe an Notleidende. Auch Ungläubige spüren oft die Macht des Gebets und sehen die Liebe, mit der wir uns untereinander begegnen und die wir auch ihnen entgegenbringen. Das macht manche neugierig und wir kommen ins Gespräch.

Marc arbeitet als Seelsorger in einem Gefängnis mit 500 Häftlingen, darunter auch Schwerverbrecher. Immer mittwochs feiern sie einen Gottesdienst im Gefängnis von 18.00 bis 19.00 Uhr. Inge hat die große Herausforderung angenommen, an einer Schule mit 145 Schü-

lern und 14 Lehrern als stellvertretene Direktorin zu arbeiten. Das ist keine leichte Aufgabe, aber eine gute Gelegenheit, Vorbild zu sein und Menschen zum Fragen zu bringen.

Danach werden **Pierre und Martine Fleck** in den Ruhestand verabschiedet. Sie waren viele Jahre Missionare der WEM und beenden ihre Tätigkeit im missionarischen 3. Welt-Laden in Besançon.

Dr. Wilhelm und Ingrid Dörr sollten ebenfalls verabschiedet werden. Wilhelm Dörr war viele Jahre Vorsitzender der WEM. Leider konnten er und seine Frau aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein.

Danach leitet **Matthias Breling** die Aussendung der Missionare und verabschiedet die Versammlung mit Gebet und Segen. ■

Romfreizeit 2022 vom 7.-16. Juni

Veranstalter: Württembergische Christusbund in Verbindung mit der WEST-EUROPA-MISSION (WEM)

Bericht: Johannes Pfründer



Blick auf Rom

Am **Dienstag, den 7. Juni** fuhren wir um 3.15 Uhr in Weil der Stadt – Merklingen mit dem Reisebus zunächst zum P + R Parkplatz an der Autobahnausfahrt Heimsheim der A8 bei Pforzheim und von dort nach Stuttgart, wo weitere Reiseteilnehmer zustiegen. Wir nahmen die Route über den Gotthardt-Tunnel und kamen am Abend gegen 20.00 Uhr in unserem Hotel Villa Vecchia in Monte Porzio bei Frascati vor den Toren Roms an.

Der **Mittwoch, 8. Juni**, begann nach dem Frühstück mit einer sehr informativen Bibelarbeit von Reiseleiter Günther Baumgärtner vom Christusbund über Apostelgeschichte 28,11-31 unter dem Thema „Paulus kommt nach Rom“. Da wir alle noch vom Vortag von der langen Reise müde waren, stand an diesem Tag ein gemütlicher Ausflug auf dem Programm. Wir fuhren zum Castel Gandolfo, dem Sommersitz des Papstes auf einem langgestreckten Hügel. Nach einem kleinen, optionalen Abstecher zu

Fuß zum päpstlichen Bauernhof, bestiegen wir wieder den Bus und fuhren den Berg hinab zum Albaner See. Bei einer Tasse Kaffee genossen wir den Blick über den See und hinauf zum Castel Gandolfo. Leider war „unser“ Café mit Seeterrasse, wo wir in den vergangenen Jahren unseren Cappuccino genossen, nicht mehr im Betrieb. Corona hat überall deutliche Spuren hinterlassen. Da es ein heißer Tag war, nutzten einige Reiseteilnehmer die Gelegenheit zu einem Bad im See.

Zum Abendessen waren wir ins Istituto Biblico Evangelico Italiano (IBEI, <http://www.ibeit.it>) in Finocchio eingeladen.

Am **Donnerstag, 9. Juni**, fuhren wir nach dem Frühstück mit der U-Bahn bis zur Haltestelle San Giovanni. Von dort kamen wir an die Aurelianische Mauer. Danach besichtigten wir die Lateran-Kirche, den ehemaligen Sitz des Papstes, bevor der Petersdom gebaut wurde. Danach gingen wir auf die andere Straßenseite zur Bü-

ßertreppe. Von dort aus ging es weiter zunächst zum Colosseum, das mit seinen enormen Ausmaßen sehr beeindruckend ist. Inzwischen setzte ein erfrischender Regen ein, der uns zum Forum Romanum und von dort auf den Palatin begleitete, von wo aus man einen großartigen Blick hinab auf den Circus Maximus hat. Das Abendessen nahmen wir in unserem Hotel ein.

Am **Freitag, 10. Juni**, hielt Günther Baumgärtner eine spannende Bibelarbeit über die 4 Weltreiche nach Daniel 2 mit einem besonderen Fokus auf das Römische Imperium. Danach fuhren wir mit der U-Bahn bis zur Haltestelle Colosseo. Von dort gingen wir zum Circus Maximus, dessen einstige gewaltige Ausmaße sich nur noch erahnen lassen. Bei einem Abstecher zum Malteserorden konnten wir einen Blick durch das berühmte Schlüsselloch werfen, durch das man die Kuppel des Petersdomes sieht. Weitere Sehenswürdigkeiten waren die Bocca di Verità, eine Steinöffnung, in die Beschuldigte eine Hand stecken mussten. Sagten sie die Wahrheit, blieb die Hand unverletzt. Hatten sie gelogen, war die Hand ab. Weitere Stationen war die Piazza Navonna mit den drei kunstvollen Brunnen und das Pantheon, ein römischer Tempel, der seit 2000 Jahren nahezu unverändert komplett erhalten ist. Bei einem hervorragenden Eis aus der berühmten Eisdiele La Palma, schöpften wir neue Kraft und marschierten weiter zur Fontana di Trevi, die von einer großen Menschenmenge umlagert war. Zum Tagesabschluss suchten wir die Spanische Treppe auf. Abendessen gab es wieder im Hotel.

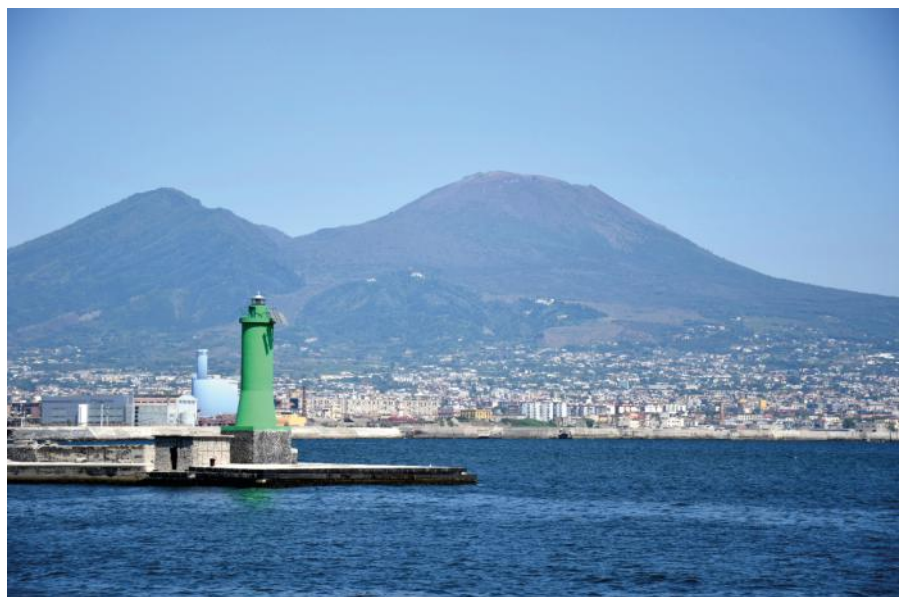
Am **Samstag, 11. Juni**, hielt Johannes Pfründer von der WEM eine Bibelarbeit über die geistliche Waffenrüstung nach Epheser 6,10-20, die an die Rüstung eines römischen Soldaten angelehnt ist. Danach besichtigten wir die Katakomben, gingen eine gute Strecke auf der teilweise original erhaltenen Römerstraße Via Appia und besuchten danach die Piazza Venezia. In einem typisch römischen Restaurant aßen wir zu Abend, bevor wir mit der Metro wieder in unser Hotel zurückkehrten.

Am **Sonntag, 12. Juni**, nach dem Frühstück erläuterte Günther Baumgärtner die Geschichte des Papsttums anhand von Matthäus 16,18. Wir erfuhren spannende und interessante Einzelheiten über die Entwicklung der Kirche, der Konzile, katholische Dogmen und Päpste bis in die Neuzeit hinein. Danach besichtigten wir den nahe gelegenen Ort Monte Porzio, von dem aus man einen sehr guten Blick auf die Stadt Rom hat. Um 15.00 Uhr trafen wir im Bibelinstitut zum Kaffeetrinken ein. Danach wurde die Bibelschule und ihre Geschichte vorgestellt. Die WEM-Missionare Daniele Lorefice und Nicola & Elisabeth Martella berichteten über ihre Arbeit. Johannes Pfründer stellte mit einer Präsentation die WEST-EUROPA-MISSION vor. Anschließend aßen wir im Bibelinstitut zu Abend.

Der **Montag, 13. Juni** stand ganz im Zeichen von Herkulaneum. Die Besichtigung dieser im Jahr 79 n.Chr. parallel mit Pompeji durch einen Ausbruch des Vesuvs zerstörten Stadt, war ein besonderes Erlebnis. Die Ruinen sind sehr gut erhalten und geben einen guten Eindruck von dem Leben von vor 2000 Jahren. Danach fuhr die Reisegruppe mit dem Schiff über den Golf von Neapel nach Sorrent. Auf der Höhe über der Stadt mit einem großartigen Blick auf Capri traf man sich in einer Pizzeria zum Abendessen.



Colosseum



Der Vesuv bei Neapel

WEST-EUROPA-MISSION

Der **Dienstag, 14. Juni**, war ein Ruhetag. Johannes Pfründer sprach über Paulus und Jesus unter dem Titel „Paulus, vom Verfolger zum Nachfolger“. Danach ruhten sich einige von den Strapazen der vergangenen Tage aus, andere fuhren wieder nach Rom hinein, um Orte zu besichtigen, die nicht auf dem Reiseplan standen. Zum Abendessen fuhren wir wieder mit unserem Bus zum Bibelinstitut.

Am **Mittwoch, 15. Juni**, stand der Petersplatz und der Petersdom auf dem Plan, mit der Möglichkeit, die Kuppel zu besteigen (450 Stufen). Der Andrang war wieder einmal groß und die Wartezeiten lang. Doch alle hielten tapfer durch, um diese einmaligen Stätten sehen zu können. So bleibt der Tag für viele als hoch interessant, aber auch recht anstrengend im Gedächtnis. Müde kamen wir am Abend im Hotel an und entspannten uns beim Abendessen.

Am **Donnerstag, den 16. Juni**, fuhren wir mit dem Reisebus über den San Bernardino zurück. Gegen 21.30 Uhr erreichten wir Heimsheim. Zuvor setzten wir noch etliche Reise Teilnehmer am Stuttgarter Hauptbahnhof ab. Von Heimsheim fuhr ich dann mit dem dort geparkten Pkw nach Wetzlar.

Günther Baumgärtner und Matthias Enneper vom Christusbund waren sehr kompetente und humorvolle Reiseleiter mit viel Erfahrung und profunden Kenntnissen der Stadt Rom und ihrer Geschichte. Thomas, unser Busfahrer, steuerte den großen Reisebus mit Bravour durch die engsten Gässchen. Alle Teilnehmer empfanden die Reise als großen Gewinn. Auch persönlich kamen sich die Teilnehmer durch viele gute Gespräche näher. Das Wetter war in diesem Jahr der Jahreszeit entsprechend heiß mit ca. 35 Grad im Schatten und fast durchgehend trocken. Das klimatisierte Ho-



Vatikan



Panteon

tel half uns dabei, nachts gut zu schlafen und uns zu regenerieren. Für uns als WEM war diese Reise eine gute Gelegenheit, deutsche Christen mit der geistlichen Realität in Italien besser vertraut zu machen. Ich persönlich habe das gute Miteinander im Team und mit den Teilnehmern jetzt im vierten Jahr genossen. Es gibt bereits Überlegungen, eine weitere Romreise im Jahr 2024 durchzuführen. ■



Monumento Vittorio Emanuele



Piazza Navonna



Spanische Treppe



Fontana di Trevi



Abendsonne bei Sorrent



Engelsburg



Laterankirche



Benjamín Martín und María Rosa



unsere Gemeinde in Torremolinos leben viele Marokkaner. Fünfzig Meter weiter steht eine Moschee. Wir bitten um Weisheit im Umgang mit unseren Nachbarn. Benjamin kümmert sich um Ahmed, mit dem er die Bibel liest und einen Jüngerschaftskurs durchführt. Ahmed wächst im Glauben und ist gut in der Gemeinde integriert.

Vielen Dank für alle Unterstützung durch Gebete und Gaben! Unser Herr Jesus baut sein Reich, auch bei uns hier im Süden Spaniens.

Taufen am Strand von Marbella

Mit großer Freude durften wir drei Jugendliche und eine ältere Person taufen. Dies war teilweise die Frucht unserer sozialen Arbeit, als wir für mehrere Monate verarmte Menschen mit Lebensmitteln versorgten. Dies geschah in Zusammenarbeit mit der Gemeinde in Marbella, die von EEA gegründet worden war, inzwischen aber selbstständig ist und mit der wir nach wie vor eng zusammenarbeiten, besonders auch in diesem Sommer bei unseren evangelistischen Einsätzen.

Sommercamps in Pinos Reales (bei Madrid)

Vom 1. bis zum 7. Juli führten wir eine Freizeit für 70 Kinder von 6 bis 12 Jahren durch und vom 8. bis zum 15. Juli eine für 90 Jugendliche, etliche aus nichtchristlichen Familien, darunter auch Einwanderern mit knappen Einkünften. In kleinen Gruppen mit sehr engagierten Leitern genossen die Teilnehmer mitten in der Natur sportliche Aktivitäten, Workshops, Bibelgeschichten und reichliches Essen. Die

Kinder kehrten fröhlich nach Hause zurück, sangen dort ihren Eltern die gelernten Lieder vor, erzählten die gehörten Geschichten weiter und zeigten, wie man zu Jesus beten kann. Dank eurer Hilfe konnten wir auch die Teilnahme armer Kinder finanzieren.

Evangelistische Einsätze

Vom 18. Juli bis zum 1. August organisierten wir ein Vorbereitungslager für die Einsätze. Dabei tritt ein Team von 30 – 40 Jugendliche und Erwachsene öffentlich auf, um ihren Glauben an Jesus zu bezeugen. Dies geschieht durch verschiedene Medien wie Theater, Pantomimen, Musik, Liedern, Geschichten erzählen, Literaturweitergabe und persönliche Gespräche. Dabei werden 8 bis 10 Ortschaften erreicht, je nachdem wo wir jeweils eine Erlaubnis erhalten.

Dienst unter Arabern

In unseren Städten im Süden Spaniens haben wir einen hohen Bevölkerungsanteil von Menschen, die aus Nordafrika kommen. Rund um

Claudio Quinteros

Claudio ist Argentinier und unterstützt uns bei unserer evangelistischen Arbeit. Bisher geschieht das übers Internet und durch Einsätze mit Studenten. Wir beten, dass Claudio Ende 2023 mit seiner Familie nach Andalusien übersiedeln kann. Claudio ist Anwalt, widmet sich aber seit vielen Jahren dem biblischen Lehrdienst im Reich Gottes. Claudio ist Mitbegründer der CeCaBim Bibelschule in Argentinien. Kürzlich wurde er in die USA eingeladen, um bei einer Konferenz am Emmaus College als Übersetzer mitzuarbeiten. Dabei erhielt er das Angebot, sich durch Land roden und Bäume fällen etwas Geld dazuzuverdienen, um mit seiner Familie zu unseren Einsätzen nach Málaga fliegen zu können. Wir haben auch einen Fond eingerichtet, um den Unterhalt der Familie Quinteros zu finanzieren, sobald sie nach Andalusien umsiedeln. Vielen Dank für alle, die bereits dafür gespendet haben. ■

Projekt für Fahrzeug Lorefice/Arce

Projekt abgeschlossen! Vielen Dank für alle Unterstützung!



Projekt für Missionare ohne ausreichende Unterstützung

Etwa die Hälfte der Missionare der WEM erhalten keine oder nur minimale zweckgebundene Spenden von unseren Missionsfreunden. Diese Missionare werden durch die allgemeinen Spenden, die bei uns eingehen, unterstützt. Im Laufe der letzten Jahre sind die nicht zweckgebundenen Spenden deutlich zurückgegangen. Dafür haben sich die zweckgebundenen Spenden signifikant erhöht. Das ist ein gutes Zeichen, weil es deutlich macht, dass sich unsere Missionsfreunde für bestimmte Missionare besonders interessieren und einsetzen.

Wir sehen uns aber auch in der Verpflichtung, diejenigen Missionare und ihre Arbeit weiterhin zu unterstützen, die kaum oder gar keine Spenden erhalten. Daher haben wir uns entschlossen, ein gesondertes Projekt ins

Leben zu rufen, das dieser Situation Rechnung trägt.

Wenn Sie gerne für unsere Missionare spenden wollen, sich aber nicht für eine bestimmte Arbeit entscheiden können, bieten wir Ihnen hiermit die Möglichkeit, für das **Projekt für Missionare ohne ausreichende Unterstützung** zu spenden.

Das gibt uns die Möglichkeit, Ihre Zuwendung dort einzusetzen, wo sie am nötigsten gebraucht wird. Vielen Dank!

Sie können Ihre Spende auf eines der im Impressum genannten Konten überweisen mit dem Verwendungszweck: **Missionsarbeit allgemein**

Oder: **wo am nötigsten** ■

WEST-EUROPA-MISSION

WESTEUROPA BRAUCHT JESUS

Laden Sie die WEM zu sich ein, um mehr darüber zu erfahren



Gerne stellen wir unsere Arbeit vor, zum Beispiel:

Im Hauskreis

Unser Missionsvertreter zeigt nach Absprache eine Präsentation über die Arbeit der WEM im Allgemeinen und/oder über einzelne Missionare, Projekte oder Arbeitszweige. Er berichtet über Geschichte und Aufgaben der WEM. Das Treffen kann in Gesprächsform ablaufen oder als Vortrag. Es besteht die Möglichkeit, für spezielle Anliegen der Missionsarbeit in Westeuropa zu beten.

In der Gemeinde

Wir veranstalten Missionsabende, Workshops, Bibeltage, Gemeindefreizeiten und Missionskonferenzen. Zu den Konferenzen kommen wir mit einigen unserer Missionare. Diese berichten von ihrer Arbeit, bieten Spezialitäten ihrer Länder an, machen (wenn gewünscht) Straßeneinsätze und vieles mehr.

Im (Missions-) Gebetskreis

Der Missionsvertreter berichtet über die Arbeit vor Ort und nennt aktuelle Gebetsanliegen

Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an die WEST-EUROPA-MISSION

WEST-EUROPA-MISSION

Moritz-Hensoldt-Str. 20, 35576 Wetzlar, Tel: 06441-42822, E-Mail: info@wem-online.de

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite www.wem-online.de



**Wir kommen und berichten unverbindlich und ohne Anspruch auf Reisekostenerstattung.
 Auch kurzfristig vereinbarte Dienste und Predigten sind möglich.**

Die WEST-EUROPA-MISSION ist keine sendende Mission. Sie unterstützt einheimische Missionare in Belgien, Frankreich, Italien und Spanien. Daher hat die WEM keine „sendenden Gemeinden“ in Deutschland zur Unterstützung der Missionsarbeit und ist somit auf Einzelpersonen und Gemeinden angewiesen, die sich mit den Zielen der WEM identifizieren können. Einige der genannten Länder werden auch als „Gräber der (ausländischen) Missionare“ bezeichnet. Die Ausfallquote ist dementsprechend hoch. 90% der nach Italien entsandten nichtitalienischen Missionare geben nach ihrem ersten Arbeits-Term auf.

(Quelle: Gebet für die Welt, Hänssler-Verlag, 2003)

In dieser Situation werden einheimische Missionare besonders gebraucht. Sie bleiben zeitlebens im Land und missionieren auch noch im Ruhestand weiter. ■

